

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

231 (4.10.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018760](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018760)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Moon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copie-Zeile oder deren Raum mit 10 Bfg. berechnet.

№ 231.

Donnerstag, den 4. October.

1877.

Berlin, 30. Septbr. Der Abgang der gedeckten Corvette „Leipzig“ nach der ostasiatischen Station, der ursprünglich auf den 1. October festgesetzt war, wird sich verzögern, da das stolze Schiff bei der Rückkehr von seiner Probefahrt bei Friedrichsort auf den Grund gerathen ist. Der Umfang der Beschädigungen, welche die „Leipzig“ bei dieser Gelegenheit erlitten hat, wird sich erst nach der Ueberführung derselben in das Dock in Wilhelmshaven (das Kieler Dock ist zu klein) feststellen lassen. Daß ein deutsches Kriegsschiff bei der Einfahrt in einen Reichskriegshafen am hellen Tage und bei ruhiger See auf den Grund laufen kann (den k. Kapitän Paschen trifft in diesem Falle ein Tadel nur insofern, als er sich nicht genügend davon überzeugte, daß der zweite Officier, welchem er die Führung überließ, die gegebene Anweisung richtig verstanden habe — er hatte sie nämlich mißverstanden) hat den Chef der Admiralität zu der generellen Anordnung veranlaßt, daß sämtliche Seeofficiere angehalten werden sollen, sich mit dem Fahrwasser der Reichskriegshäfen speciell vertraut zu machen. Die Corvette „Leipzig“ ist bekanntlich zum Cadettenschiffe bestimmt und gerade mit Rücksicht darauf gewählt, daß Prinz Friedrich Wilhelm auf ihr seine erste überseeische Uebungsreise machen soll. Die Probefahrt hat, wie man hört, glänzende Resultate ergeben. Das Schiff läuft nicht weniger als 15 Knoten. Die Maschine (von „Vulkan“ gebaut) entwickelt bei 79 Umläufen 5000 Pferdekkräfte anstatt der 4800 indicirten. Von dem Schwesterchiffe „Sedan“ erwartet man noch günstigere Resultate.

— Viceadmiral Gent ist gestern von Kiel, wo er in Begleitung des Kriegsministers v. Rameke den Torpedoversuchen beigewohnt hat, zurückgekehrt. General v. Stosch weilt zur Zeit auf seiner Besitzung im Rheingau, seine Rückkehr dürfte mit derjenigen des Kaisers nahezu zusammenfallen.

— Corvette „Freya“, Kapitän v. Noth, wird voraussichtlich Ende October die Reise nach Ostasien antreten.

London. Die Arbeiten zu dem unterseeischen Tunnel zwischen Dover und Calais haben nunmehr auf der französischen Seite des Canals begonnen. Mehrere Schachte sind in einer Tiefe von ungefähr 110 Yards getauft worden. Zu gleicher Zeit haben das französische und das englische Comité die Bedingungen für den Betrieb der Route endgültig entworfen. Das Eigenthum

des Tunnels soll der Länge nach in 2 Hälften getheilt werden, d. h. jede Compagnie wird eine Hälfte der Linie besitzen und auch die Kosten ihres Theiles decken. Die allgemeinen Ausgrabungsarbeiten werden auf der einen Seite von der franz. Großen Nordbahn und auf der Andern von den Gesellschaften der Chatham- und Südoft-Bahnen, welche Letztere jede eine directe Route von London nach Dover haben, ausgeführt werden. Der Tunnel wird zunächst einigen Unternehmern gehören, nach Ablauf von 30 Jahren jedoch werden die zwei Regierungen im Stande sein, unter gewissen Bedingungen Besitz von dem Tunnel zu nehmen.

Marine.

- Schmidt, Mar.-Zahlmeister-Aspirant, zum Mar.-Unter-Zahlmeister mit dem Range eines Unter-Lieuts. 3. S. befördert.
Beck, bisher Hauptm. und Komp.-Chef im 3. Brandenburg. Inf.-Regt. Nr. 20, im See-Bat. und zwar als Hauptm. und Komp.-Chef mit seinem bisherigen Patent wiederangestellt.
v. Goerne, Lieut. 3. S., unter dem gezehl. Vorbehalt aus dem aktiven Dienste ausgeschieden, unter die Offiziere der Reserve des Seeoffiz.-Korps und zwar als Lieut. 3. S. mit einem Patent vom 15. October 1870 einrangirt.
Eckard und Walther, Seekadetten, zu Unter-Lieuts. 3. S., unter Vorbehalt der Patentirung;
Kulemann, Vice-Seekadett, zum Unter-Lieut. 3. S. der Reserve befördert.
v. Burski und Semler, Kadetten, das Zeugniß der Reise zum Seekadetten ertheilt.
Nauß, bisher Hülfsprediger, durch den evangelischen Feldpropst der Armee zum Marine-Pfarrer berufen.
Dr. Schneider, Unterarzt der Mar., durch Verfügung des Generalstabsarztes der Armee vom 4. September cr. mit Wahrnehmung einer bei der Marine vakante Assistenzarztstelle beauftragt.
Kretschmer, bisher Schiffbau-Ingenieur-Aspirant, zum etatsmäßigen Marine-Schiffbau-Unter-Ingenieur ernannt.
Dr. Bornträger, Unterarzt der Marine-Reserve, durch Verfügung des Generalstabsarztes der Armee vom 20. September cr. vom 1. October cr. ab zum Marine-Unterarzt des aktiven Dienststandes ernannt und gleichzeitig mit Wahrnehmung einer vakanten Assistenzarztstelle beauftragt.

Das Geheimniß des Taschenbuchs.

Erzählung
von
A. Mels.

(Fortsetzung.)

„Ich danke, mein Herr,“ sagte sie mit lieblicher Stimme — „ich danke Ihnen bestens, und bitte Sie um Vergebung wegen unseres Uebermuthes!“

Ich schlug die Augen zu ihr auf . . . und . . . und . . . glücklicherweise stand ein Baum hinter mir . . . sonst wäre ich in den Abgrund gestürzt . . .

Ich streckte die Hände wie zur Abwehr ihr entgegen — ich . . . ich zitterte an allen Gliedern . . . aber, beim Himmel . . . träumte ich? . . . Wachte ich? . . . Verfolgte mich das Gespenst, das in meinem Herzen in Bann lag, am hellen Mittag? . . .

Das war Henriette! . . . ja . . . aber nicht die unbekannte Henriette; . . . das war die Henriette, die ich geliebt . . . die in meinen Armen, an meiner Brust geruht! . . . Doch nein, das war ja unmöglich . . . kaum konnte die Verwundete achtzehn Jahre zählen . . . und doch war sie es . . . doch! . . .

Dasselbe hellblaue Auge — die kleine Pupille — dieselben Haare . . . der liebliche Zug um den Mund . . . und diese marmor-glatte Stirn, auf die sich meine Lippen mit verzehrendem Feuer gelegt hatten.

Doch ich ermannte mich — es war ja Unsinn! — Eine entfernte Aehnlichkeit täuschte mich . . . und die Gleichheit des Namens hatte nur dazu gedient, diese Täuschung zu vollenden.

Ich bot ihr meinen Arm an.

„Fräulein,“ sagte ich — „ich muß Ihnen rathen, so schnell es geht nach Pillnitz zurückzukehren; — und wenn Sie, wie ich voraussetze, in Dresden wohnen, das erste Schiff zur Rückfahrt zu benutzen; — ich fürchte, daß Sie heute Nachmittag ein wenig Fieber haben werden.“

„Ich wohne in Pillnitz mit den Meinen . . . meine Freundinnen aus der Pension sind heute zum Besuche bei mir.“

„So bitte ich, stützen Sie sich auf meinen Arm, — der Abhang ist steil.“

Wir stiegen hinunter, von dem ganzen Schwarm der jungen Mädchen gefolgt.

„Wie gütig Sie sind, mein Herr“ . . . murmelte Henriette . . . und gleich darauf fühlte ich, wie es schwer an meinem Arme wurde . . . „ich fühle mich recht matt,“ sagte sie.

„So erlauben Sie, daß ich Sie trage,“ rief ich — und nahm sie in meine Arme.

Sie legte erröthend den Kopf an meine Schulter und . . . ich weiß nicht, wie mir ward . . . ich bedauerte, daß der Hügel nicht die Höhe des Chimborasso hatte.

Auch will ich nur gestehen, daß ich meine Schritte so viel wie möglich verkürzte, um der süßen Bürde noch lange nicht enthoben zu sein.

Es waren zu glückliche Augenblicke; . . . aber leider, es waren eben nur Augenblicke. — Einige Male schaute ich in ihre halbgeschlossenen Augen, die mich so seltsam träumerisch anblickten, und jedesmal mußte ich jener Henriette gedenken, welche auch manchmal ihren Blick in derselben Weise auf mich gerichtet hatte.

Endlich langten wir am Eingange des Friedrichsgrundes an einer freundlichen Villa an.

„Hier,“ lispelte sie — „hier! . . . O wie danke ich Ihnen, mein Herr!“

Biereichel, Werst-Sekretariats-Applikant, zum Werst-Sekretariats-Assistenten ernannt.
 Hanff, bisher Ober-Bootsmann, zum etatsmäßigen Werst-Bootsmann ernannt.
 Ziegler, Hauptm. u. Komp.-Chef im See-Bat., bei der Marine ausgeschieden und unter Beförderung zum überzähligen Major als aggregirt bei dem Grenad.-Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1 angestellt.
 Stiehl, Prem.-Lieut. à la suite der Marine, mit dem 1. Okt. cr. aus der Marine ausgeschieden und mit seinem bisherigen Patent im Brandenburg. Fuß-Art.-Regt. Nr. 3 (Gen.-Feldzeugmeister) wiederangestellt.
 Niehl, Korv.-Kapt., den nachgesuchten Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt.
 v. Uckermann, Merkel, Gravenstein, v. Flatow, Falkenthal, Voigt und Weinhauer, Kadetten, wegen nicht genügender Qualifikation für die Seeoffizier-Karriere entlassen.
 Dr. Pietzcher, Marine-Pfarrer, die nachgesuchte Entlassung aus dem Pfarramte in der Kaiserl. Marine zum 30. Septbr. cr. erteilt.

Wilhelmshaven, 3. Oct. Der Amtsrichter Dirksen aus Ems ist gestern an Stelle des Oberamtsrichters Lauenstein (welcher bereits abgereist ist) in das Amt eingeführt.

Bemerktes.

(Gegen das Bettelwesen.) Die Polizeiverwaltung von Glückstadt veröffentlicht folgende nachahmenswerthe Bekanntmachung: „Das Betteln nimmt in neuerer Zeit dergestalt überhand, daß es der Polizeiverwaltung unmöglich ist, mit den ihr zu Gebote stehenden Kräften dem Unwesen nachdrücklich zu steuern. Dieselbe sieht sich daher veranlaßt, die Mitwirkung der Einwohnerschaft in Anspruch zu nehmen, indem sie bittet, jeden Bettler ohne Ausnahme abzuweisen. In dieser Maßregel liegt keine Inhumanität, weil jeder wirklich Nothleidende nur bei der Polizeibehörde sich zu melden braucht, um die erforderliche Unterstützung zu erhalten. Dagegen wird durch das unterschiedslose Geben von privater Hand ein Bettler-Proletariat groß gezogen und der fleißige Arbeiter in Verachtung geführt. Wie lucrativ das Geschäft für einen Bettler in unserer Stadt ist, mag man daraus entnehmen, daß kürzlich ein um 8 Uhr aus der Correcionsanstalt entlassener Taugenichts um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr bereits 8 Mk. 80 Pf. sammelgebettelt hatte. Die Polizeiverwaltung hält sich überzeugt, daß es nur dieses Hinweises auf die Unzweckmäßigkeit und Ge-

schicklichkeit des systemlosen Gebens bedarf, um ihr für die Zukunft den Beistand der Einwohnerschaft bei Unterdrückung der Bettelerei zu sichern. Namentlich hoffen wir, daß auch der weibliche Theil der Bevölkerung das Bedenkliche großer Bereitwilligkeit im Geben einsehen und das leichtgerührte Herz dem verhängnißvollen Mitleid verschließen wird.

fährlichkeit des systemlosen Gebens bedarf, um ihr für die Zukunft den Beistand der Einwohnerschaft bei Unterdrückung der Bettelerei zu sichern. Namentlich hoffen wir, daß auch der weibliche Theil der Bevölkerung das Bedenkliche großer Bereitwilligkeit im Geben einsehen und das leichtgerührte Herz dem verhängnißvollen Mitleid verschließen wird.

(Fürst Puttbus.) Daß der Krach nicht nur die Gründungen, sondern auch die Gründer getroffen, davon giebt der Umstand ein schlagendes Beispiel, daß genannter Fürst es für angemessen gehalten hat, eine Reise nach dem Auslande zu unternehmen, um sich dadurch seinen allzu stürmischen Gläubigern zu entziehen, welche zusammen nur die Kleinigkeit von 7,482,000 Mk. zu fordern haben. An Hauptgläubigern sind bisher bekannt geworden die Norddeutsche Bank in Hamburg in Höhe von 750,000 Mk. und die Preussische Bankanstalt (Hendel, Lange) 70,000 Mk. Von Privatfirmen hat die Firma Paradies u. Co. — Paradies war zu Schweders jeztigen Zeiten Procurist der Preussischen Boden-Creditbank — eine Forderung von ca. 800,000 Mk., die meist aus Differenzen, aus Börsenspeculationen herrührend, entstanden ist. Das Haus Jacob Landau hat verschiedene Beträge in der Gesamtsumme von über 500,000 Mk. zu fordern. Außerdem hat der frühere Associé dieser Firma, welcher jezt Inhaber eines eigenen Hauses ist, Herr Wilhelm Ledermann in Breslau, eine Forderung von ca. 100,000 Mk. Die Gesamtverschulden des Fürsten betragen über 3 Mill. Mk. Es sind vorläufig zwei Persönlichkeiten, und zwar Herr Dr. Bogelsang aus Berlin und Herr Rechtsanwalt Fabricius aus Stralsund, im Interesse des Fürsten einerseits und der Gläubiger desselben andererseits mit dem Ordnen der Verhältnisse beschäftigt. Das Bestreben dieser Herren geht dahin, die Aufnahme einer Hypothek auf die Herrschaft Puttbus zu ermöglichen, was voraussichtlich auch durchgeführt werden wird, da der Kaiser, von diesem Vorkommniß auf das Unangenehmste berührt, ein derartiges Arrangement, welches die volle und schnelle Befriedigung der Gläubiger zur Folge haben würde, selbst befürwortet.

Befcheidene Anfrage.

Ein hiesiger neu etablierter Milchhändler empfiehlt in der „Wilh. Zeitung“ täglich frische „ärztlich untersuchte Kindermilch“. Wo kommt die „Kindermilch“ wohl her? Hat de Couffer vielleicht so viel milchgebende Kinder, um denselben Milch abzapfen? Oder ist es ein Druckfehler? Soll es „Kindermilch“ heißen? — Liegt Wilhelmshaven im Klingenberg'schen Hause?

Ein Dummer.

Ich wollte diesem Abenteuer seinen romantischen Duft nicht nehmen; — leise setzte ich sie auf den Boden, ergriff ihre Hand, welche ich an meine Lippen führte — und ohne ein Wort weiter zu sagen, ging ich hastigen Schrittes von dannen. Ich fürchtete zu sehr, daß diese liebliche Erinnerung mir durch Vorstellung bei den Verwandten, Einladungen zum Kaffe u. s. w. verdorben werde.

Anstatt in den Grund zurückzukehren, schlug ich den Weg ein, welcher am rechten Elbufer nach Dresden führt — und träumend ging ich vorwärts. Träumend — ja! Ich dachte an die seltsame Ähnlichkeit dieser beiden Henrietten und . . . doch da geschah etwas sehr Seltsames. Noch wenige Stunden vorher hätte ich, obgleich ich sie eigentlich nur einige Male und seit zwei Jahren gar nicht gesehen hatte — noch vor wenigen Stunden hätte ich die Züge der Regierungsräthin mit photographischer Treue wiedergeben können; — jezt suchte ich mir ihr Gesicht zu vergegenwärtigen — und — es gelang mir nicht.

Ich sah sie nicht mehr wie ehemals — das Bild, welches ich so lange Zeit im Herzen getragen hatte, war mit einem Schlage matt geworden . . . es war dem Verbleichen nahe.

Oder vielmehr nein! — es war immer noch dasselbe Bild, aber es war frischer, lieblicher geworden — ein Hauch von Jugend und Unbewußtheit war darüber geweht, der ihm eine neue, eine unwiderstehliche Anmuth verlieh.

Es war ein süßer Traum, der mich vorwärts trug, und ohne daß ich es bemerkt, hatte ich mehrere der bekannten Uferdörfer hinter mir gelassen und befand mich schon zu meiner nicht geringen Verwunderung in Looschwitz.

Ich hätte dieses Dorf gern vermieden, denn es wohnten darin ein Paar Frauen, die ich gar nicht zu sehen wünschte. Die Eine war aus der Stadt gebürtig, in welcher ich practicirte, und von mir vor ihrer Verheirathung manchmal behandelt. Sie vermählte sich ganz jung; aber aus Ursachen, die mir, dem Arzte wohl bekannt, dem Publikum jedoch verborgen waren, trennten sich die Eheleute sehr bald nach ihrer Vereinigung. Zur selben Zeit etwa kam eine Abenteuerin der schlimmsten Sorte zu uns, ich weiß nicht weshalb — sie war einmal Sängerin oder Schauspielerin gewesen und hatte ein ungemein wüstes Leben geführt; aber da sie zu ihren andern Lastern noch das des Geizes fügte, welches bei dieser Art von Weibern höchst selten ist, so konnte sie mit einer Art von materieller Ueberlegenheit auftreten, welche dem Philister, der sich stets vor der Macht des Geldes beugt, imponirt. — Eines Tages waren die alte Courtisane und die junge von ihrem Manne getrennte Frau verschwunden und lange Zeit hörte man nichts mehr von Beiden. Endlich erfuhr man, daß sie in Paris das wüsthete Leben, das man sich nur denken konnte, trieben,

und daß die Alte, deren Reize zu schwinden begannen, die der jungen Frau trefflich auszubeuten verstand. — Einige Jahre später erfuhr ich durch Zufall — und durch eine traurige Geschichte, die hier nicht her gehört — daß Beide nach Deutschland zurückgekehrt, sich in Looschwitz angekauft und dort Sommerlogis den Fremden vermieteten. Eines Tages erhielt ich einen Brief der Jüngerer, welche, da sie ihre Ehe auflösen lassen und sich wieder verheirathen wollte, eines gewissen Zeugnisses meinerseits bedurte; zu gleicher Zeit zeigte sie mir auch an, daß sie und . . . ihre Cousine sehr schöne und bequeme Sommerlogis vermieteten. — Man kann sich vorstellen, was ich mir dabei dachte. — Zufälliger Weise kam es mir jezt in den Sinn, meinen Advocaten in Dresden über die beiden Weibskleute zu befragen.

„Das sind . . . die Franzosen sagen coquines — im weitesten Sinne des Wortes — wissen Sie, was sie sich nun ausgedacht haben?“

„Nun?“

„Denken Sie sich! . . . Sie sind anständig geworden, Niemand kann ihnen ein Tüftelchen nachsagen — und die Alte behauptet, in Paris einem Pensionate vorgestanden zu haben.“

„Pensionate? Ausgezeichnet! Sie kann kaum lesen und schreiben.“

„Ja, und so hat sie sich — es ist kaum glaublich, in mehrere gute Häuser eingeschmuggelt, empfängt sogar einen sehr geistreichen Baron und dessen Frau — eine herrliche Frau — bei sich, denen es bequem ist, sich dumm zu stellen und Alles zu glauben, da sie unvermögend sind. Außerdem macht sie Buchergeschäfte, kauft und verkauft Möbel . . . und so weiter.“

„Es fehlt an dem Bilde nur noch, daß sie fromm ist.“

„Diese Rolle hat die Junge so halb und halb übernommen; sie pflegt Kranke; — außerdem ist sie sehr tugendhaft, hat sich, obgleich sie noch nicht geschieden ist, mit einem königlichen Beamten verlobt, den sie vor aller Welt wie einen Schuhpußer behandelt, und endlich treibt sie im Verein mit ihrer ehrenwerthen Genossin noch ein anderes Handwerk, welches ich ihr gar zu gerne legen möchte, wenn beide nicht gar zu schlau wären.“

„Was ist das für eine neue Infamie?“

„Sie vermieteten Sommerlogis — und durch ihr freundliches Benehmen haben sie sich nach einigen Tagen stets zu Vertrauten, ja oft zu Freunden ihrer Miether gemacht. Nun gibt es aber gar wenige Familien, in denen man nicht etwas zu verbergen hätte — Dies . . . oder Jenes! — Das ist gerade, was sie heraussuchen! Sie lauschen an den Thüren, unter schlagen Briefe, öffnen die Zimmer und Möbel während der Abwesenheit ihrer Miether, fragen ihre Diensthöten aus — in einem Worte, am

Bekanntmachung.

Nachdem durch Verfügung Königlichen Consistoriums d. d. Aurich, den 26. d. M., die Wahl des Schulvorstandes für die hiesige höhere Töchterschule argeordnet und die Abhaltung dieser Wahl mir übertragen ist, wird hierzu Termin angeetzt auf

**Freitag, 5. October,
Abends 7 Uhr,**

im Hotel Kronprinz.

Es werden die sämtlichen Wähler hierzu öffentlich vorgeladen mit dem Bemerkten, daß nach dem bestätigten Statut sämtliche Interessenten dieser Schule wahlberechtigt sind, wie sie in der seit dem 24. d. Mts. hier ausgelegten Wählerliste verzeichnet sind.

Wilhelmshaven, 30. Septbr. 1877.

Der Amtshauptmann.

J. B.:

L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 3. Octbr. 1877.

Wegen nicht genügender Beteiligung an der Sitzung vom 2. October cr. ist eine neue öffentliche gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Collegien im Magistratslokale auf

**Freitag, 5. Octbr. cr.,
6 Uhr Nachm.,**

auf Grund der Bestimmung des § 102 der Städteordnung anberaumt worden.

Tagesordnung:

1. Bebauungsplan der Stadt.

2. Beschlußfassung über die Fluchtlinie für Privatbauten.
 3. Begräbnisplatz der Stadt.
 4. Verschiedenes. Anwendung des § 16 der Geschäftsordnung auch für gemeinschaftliche u. Sitzungen.
- Der Magistrats-Dirigent.
Makszynski.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann G. C. Nink aus Feber läßt am

**Freitag, 12. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr**

ansfangend, in Ch. Harms Behausung zu Eckeriege

**ca. 30 Stück große u.
kleine Schweine**

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, den 2. Octbr. 1877.

H. C. Cornelissen, Auct.

Bermischte Anzeigen.

Empfang eine große Parthie

See- und Aniestiefel,

welche zu dem zwar festen, aber äußerst billigen Preise von Mk. 13.50 an schon verkauft.

J. G. Gehrels,

Kronprinzenstraße.

Zu vermieten.

Sofort ein möbliertes Zimmer.

Rothes Schloß.

Christians.

THEATER

in Wilhelmshaven.

(KAISER - SAAL.)

Donnerstag, den 4. October:
Erstes Debut des Hrn. Waage vom
Stadttheater in Posen.

Die Räuber.

Ein Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.
(Carl Moor — Hr. Waage.)

Freitag, den 5. October:

**Zum Benefiz für den Komiker
Hrn. Aug. Storch.**

Storch im Himmel.

Wilhelmshavener Local-Posse.

Hierauf:

Unruhige Zeiten

oder:

Lieze's Memoiren.

Große Posse mit Gesang und Tanz in
8 Bildern von Emil Pohl.

Gesucht.

Ich suche einen soliden Arbeiter für
mein Lager auf dauernde Beschäftigung.

H. J. Tiarks,

Weinhandlung.

Mehrere Mädchen

suchen auf sogleich oder 1. November
Stellen durch

Frau Gehrke,

Neuheppens, Krumme Str. 6.

Ende der Saison ist der Miether fast stets gezwungen . . . Alles, was diese Weiber von ihm verlangen, zu gewähren, denn man fürchtet den Scandal. Meistentheils jedoch zeigen sie sich ziemlich bescheiden und verlangen nur Aufnahme in seinem Hause und Einführung in die Gesellschaft. Was sie dort suchen, wird die Zukunft lehren!

Ich muß den Leser um Verzeihung bitten, ihn mit diesem Schmutz in Berührung gebracht zu haben; aber in wenigen Zeilen wird er sehen, welche eine Wendung mein Schicksal dadurch erlitt.

Rasch schritt ich an der Villa vorbei, indem ich den Kopf der andern Seite zuwandte; — doch zu meinem Schrecken bemerkte ich, daß in demselben Augenblicke die Thür sich öffnete und schloß, und Schritte hinter mir ertönten. Ich wandte mich nicht um und ging vorwärts, doch die Person, die mir folgte, schien es eiliger als ich zu haben, denn bald hatte sie mich überholt.

Es schien ein junges, einfach, aber sehr anständig gekleidetes Mädchen zu sein, die sehr blaß aussah und äußerst aufgeregt erschien. Ich kümmerte mich nicht weiter darum — und ging ruhig vorwärts, sehr zufrieden, daß ich so glücklich bei jener Villa vorbeigekommen war, ohne daß sich zufälliger Weise die Jüngere auf dem Balkon befunden und mich angesprochen hatte.

In der Nähe der Kirche geht ein Fußsteig vom Wege ab und führt in die Weinberge. — Hier blieb das junge Mädchen stehen — zauderte einen Augenblick und sah sich um. Ich ging ruhig vorwärts! . . . Plötzlich hörte ich einen heisern Schrei — ich sah wie sie mir beide Arme, wie zur Abwehr, entgegenstreckte, und dennoch hörte ich, wie sie rief . . .

„Herr Doctor Listrow . . . Herr Doctor Listrow . . . o das ist Gottes Hand . . . Gottes Hand!“

Ich sprang auf sie zu . . . und auch ich konnte mich eines Ausrufes des Schreckens und Staunens zu gleicher Zeit nicht erwehren . . . Pauline Stürmer — die Tochter meines ehemaligen Gefängniswärters, stand vor mir.

„Was machen Sie hier?“ rief ich.

Sie stotterte, ich weiß nicht was . . .

„Ich dachte, Sie wären bei der Regierungsräthin von Willern als Gesellschafterin?“

„Da bin ich noch.“

„Aber was machen Sie denn hier?“

„Wir verbringen den Sommer hier.“

„Hier . . . hier? . . . O mein Gott . . . doch nicht in jener Villa dort, die Sie soeben verlassen?“

„Freilich, dort wohnt die Frau Regierungsräthin mit ihren Töchtern.“

Es lief mir kalt über den Rücken — die Worte meines Advocaten kamen mir in den Sinn.

„Warum erschrecken Sie so, als Sie mich sahen, Pauline?“

„Das Erstaunen!“ . . .

„Wo wollen Sie jetzt hin?“

„In die Berge.“

„Ich werde Sie begleiten!“

„Unmöglich, Herr Doctor . . . ich treffe am Bergweg mit unserer Wirthin zusammen, die durch das Gartenthor geht.“

„So viel Vorsicht, um mit Ihrer Wirthin einen Spaziergang zu machen?“

Sie stotterte unverständliche Worte . . . und mir ward Angst.

„Soll ich Ihnen sagen, Pauline, warum Sie sich scheuen, mir ins Gesicht zu sehen — warum Sie so erschrocken sind, als ich vor Ihnen erschien? Sie sind auf dem Wege einer bösen That, mein Kind.“

„Herr Doctor . . .“

„Und diese böse That — ich kenne sie! . . . Sie sind im Begriff, Ihrer Wirthin die Geheimnisse Ihrer Herrin zu enthüllen!“ . . .

Schaudernd wich sie einen Schritt zurück.

„Wer hat Ihnen . . . Ihnen das gesagt?“ . . . schluchzte sie. Eine unendliche Aufregung bemächtigte sich meiner! Auf welche wunderbare Weise hatte Gott mich wieder auf die Spur geführt, Henriette vor einer Gefahr retten zu können!

„Und was wollten Sie ihr sagen, Sie schlechte Dienerin?“ rief ich mit empörter Stimme; — „das ist also der Dank dafür, daß die Regierungsräthin Ihren heißen Wunsch, den Sie mir damals im Gefängnis aussprachen, erfüllte — und Sie in eine andere Welt einführte.“

„O wenn Sie wüßten, wie sie mich behandelt . . . besonders seitdem sie von ihren Nachwandlungen geheilt ist — ich kann . . . ich kann es nicht aushalten! — Es ist, als wenn sie wüßte, daß ich . . .“

„Was?“

„Nichts . . . o ich kann es nicht mehr aushalten!“

„Und Sie wollten sich rächen?“

„Ja . . . ich wollte es . . . und die Wirthin hatte mir, wenn ich ihr erzählte, was bei uns zu Hause mit der Regierungsräthin vorgegangen — wenn ich ihr das erzählte, eine gute Stellung in Berlin versprochen.“

„Und was wollten Sie ihr erzählen?“

Sie schlug die Augen nieder und antwortete nicht.

„Was . . . nun . . . reden Sie?“

„Von Ihnen . . . was man sagte . . . und von . . . ihm!“

„Von wem?“

„Von Walter Strahlen.“

Ich fühlte mich entsetzlich bleich werden . . . doch ich bezwang mich.

(Schluß folgt.)

Zu verkaufen.
 Sonntag, den 7. Octbr., Nachmittags 3 Uhr
Brennholz u. Schmiedegeräthschaften
 unter der Hand gegen Baarzahlung zu verkaufen.

A. Freudenthal Wwe.,
 Hinterstraße Nr. 12.

Stenografie.

Dieser Herren, welche sich bereits schon zu dem Coursus gemeldet haben, sowie diejenigen, welche noch an demselben Theil zu nehmen gedenken, werden gebeten, sich heute, Donnerstag Abend, 8 Uhr, im Locale des Herrn **Ladewig**, Friedrichstraße gegenüber der Gasanstalt, einzufinden.

Der Gabelsbergersche Stenografenverein.

Wittwoch, den 3. October und folgende Tage:
Concert-Abende
Singer-Gesellschaft
 7 Uhr.
 Entree 50 Pfg.
Gustav Janssen.

Wilhelmshalle.

Wilhelmshav. Schützen-Verein.

Am Sonntag, den 7. October:
Preisschießen.

Anfang Nachmittags 2 Uhr.
 Abends 7 Uhr:

gemeinschaftl. Essen

in der **Wilhelmshalle**, wozu jeder Inhaber eines Looses freie Theilnahme hat. — Loose hierzu sind zu haben bei den Herren **Schramm, Diepelt, Ringius, Buchmeyer u. Endelmann, Gustav Janssen** in Wilhelmshaven, **Joh. Tiarks** in Hespens, **Kramer und Albers** in Belfort.

Die Schießcommission.

Militärverein.

Zu der am **Sonnabend, den 6. d. Mts., präc. 8 Uhr Abends** stattfindenden

Generalversammlung

werden wichtiger Besprechung wegen **sämmtliche** hier anwesende Mitglieder dringend ersucht, zu erscheinen.

Der Vorstand.

Die Zeitschrift für alle ehemal. Militärs in Deutschland und deren Vereine

betitelt „**Deutscher Kriegerbund**“, begründet 1872, ist nicht nur die reichhaltigste und verbreitetste, sondern auch billigste und das beste Unterhaltungsblatt für jeden Patrioten.

Format groß Folio. Wöchentlich eine Nummer. Preis 75 Pf. per Vierteljahr. Bei directem Bezug von mehreren Exemplaren unter einer Adresse besonderen Rabatt.

Herausgeber: **Alban Horn** in Zittau.

Mitarbeiter: Dr. **S. Jahn**, Prem.-Lieut. **Klügner**, Hauptmann **Wagner**, Gynn.-Oberl. **Schmidt**, Prem.-Lieut. **Meyer**, Dr. **Molly**, Dr. **Stark** u.

Inhalt desselben:

1. Ehrentafel (enthält die Namen u. der Ehrenmitglieder der Vereine).
2. Politische Wochenschau.
3. Belehrende Beantwortungen gestellter Preisfragen.
4. Bekanntmachungen der Verbände und Vereine ehem. Militärs.
5. Sprechsaal für Alle: Vereinsnachrichten, Fragekasten u.
6. Weitere und ernste Erzählungen aus dem Militärleben, Skizzen aus den Kriegen 1864, 66, 70/71, Verschiedenes, Humoristisches, Literarisches u.
7. Abtheilung für unsere Frauen. Räthsel und Scherzaufgaben.
9. Briefkasten für und mit Allen.
10. Anzeigen.

Insertate

(die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum wird mit 50 Pfg. berechnet) finden durch diese Zeitschrift in allen Gauen Deutschlands die weiteste und wirksamste Verbreitung, da dieselbe in weit mehr als 4000 Vereinen und zwar in allen Schichten des Volkes gelesen wird.

Jeder Patriot, der unserem Motto:

Das ganze Deutschland soll es sein,
 O Gott vom Himmel sieh darein
 Und gieb uns rechten deutschen Muth,
 Daß wir es lieben treu und gut.
 Das soll es sein!
 Das ganze Deutschland soll es sein.

beipflichtet und unsere Bestrebungen unterstützen will, wird gebeten, die kleine Ausgabe des Abonnementsbetrages nicht scheuen und nachstehenden Schein ausgefüllt dem nächsten Postamt übergeben zu wollen.

Zittau, Königr. Sachsen.

Die Expedition.

Abonnements-Schein.

An das Kaiserliche Post-Amt (=Agentur) zu

Der Unterzeichnete abonniert hiermit auf die Zeitschrift

Deutscher Kriegerbund

pro Quartal 1877 für 75 Pfg.

Ort: Name:

Volksgarten in Kopperhörn.

Freitag, 5. d. Mts., von Nachm. 5 Uhr an:

Concert & Kindervergnügen.

Die Concert-Musik wird ausgeführt von den Trompetern des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19.

Abends:

Grosser Ball.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

C. Rehmstedt.

Zum Neuen Hause.

Freitag, den 5. und Sonnabend, den 6. October:

Gast-Vorstellung

der beliebten Operetten-Gesellschaft

R. Henneberg aus Hamburg.

Erstes Auftreten des Hrn. **Otto**, Couplettsänger vom Schützenhause in Leipzig, sowie der Soubrette Fr. **Pauer**, vom **Wilhelmstheater** in Hamburg.

Programm an der Kasse.

Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pfg.

Th. Volger.

Offene Stelle

für ein mit guten Zeugnissen versehenes, treues, fleißiges Dienstmädchen.

Zu erfragen verläng. Moonstraße 57. I.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden erfreut

F. Kefsky u. Frau.